

Bergische
Symphoniker

Erstes
Philharmonisches
Konzert

02.
Sep
2025

1 Ravel Debussy Beethoven



Erstes
Philharmonisches
Konzert

Di 02.09.25
19:30
Konzerthaus
Solingen

Frank Peter
Zimmermann
Violine
Daniel Huppert
Leitung

Maurice Ravel

1875—1937

»Pavane pour une infante défunte« für kleines Orchester

Claude Debussy

1862—1918

La Mer Drei symphonische Skizzen für Orchester

- I. De l'aube à midi sur la mer – très lent
(Morgengrauen bis Mittag auf dem Meer – sehr langsam)
- II. Jeux de vagues – allegro (Spiel der Wellen – Allegro)
- III. Dialogue du vent et de la mer – animé et tumultueux
(Dialog zwischen Wind und Meer – Lebhaft und stürmisch)

Ludwig van Beethoven

1770—1827

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

- I. Allegro ma non troppo
- II. Larghetto – attacca
- III. Rondo. Allegro

Pause



**Herzlich Willkommen
in der neuen Saison!
Die Bergischen
Symphoniker
präsentieren Ihnen
unter der Leitung von
Daniel Huppert gleich
drei starke Stücke.
Alle drei Komponisten
des heutigen Abends
waren Individualisten
mit dem Willen zur
künstlerischen
Freiheit – und das
kann man hören.**

**Ohne Beethoven
keine Romantik, ohne
Debussy und Ravel
keine musikalische
Moderne. Und ohne
die Bergischen
Symphoniker keine
Musik. Auf geht's!**

Maurice Ravel
»Pavane pour une
infante défunte«
für kleines Orchester

1875–1937

Maurice Ravel wurde am 7. März 1875 in Ciboure, einer kleinen Stadt im französischen Baskenland, geboren. Er wird oft dem musikalischen Impressionismus zugeordnet, auch wenn er diese Bezeichnung selbst ablehnte und seinen Stil als eine Weiterentwicklung klassischer Formen betrachtete. Sein Schaffen zeichnet sich durch höchste Präzision, brillante Orchestrierung und eine einzigartige Sensibilität für Klangfarben aus. Ravels Vater Joseph war ein erfolgreicher Schweizer Ingenieur, seine Mutter, Marie Delouart, hatte baskische und spanische Wurzeln. Diese Herkunft beeinflusste später viele seiner Kompositionen, insbesondere durch die Faszination für spanische Rhythmen und Melodien. Als Maurice drei Monate alt war, zog die Familie nach Paris und dort zeigte sich schnell Ravels außergewöhnliches musikalisches Talent. Mit sieben Jahren begann er Klavier zu spielen. 1889, im Alter von 14 Jahren, wurde

er am renommierten Pariser Konservatorium aufgenommen. Dort studierte er unter anderem Klavier, Harmonielehre, Kontrapunkt und Fuge. Einer seiner wichtigsten und prägendsten Lehrer war Gabriel Fauré, der ihn in Komposition unterrichtete. Ravel galt als hochbegabt, doch sein eigenwilliger Stil stieß anfangs nicht immer auf Gegenliebe bei den konservativen Professoren.

Zu Ravels ersten Erfolgen zählt die 1899 komponierte »Pavane pour une infante défunte«, die ab 1910 in der brillanten Orchesterfassung, die Sie heute Abend hören, große Popularität erlangte. Das Stück trägt eine tiefe, fast nostalgische Stimmung in sich, die an die graziöse, langsame Schrittfolge des alten spanischen Hoftanzes, der Pavane, erinnert, der im 16. und 17. Jahrhundert ein weit verbreiteter Schreittanz war und oft bei feierlichen Anlässen zum Einsatz kam. Ravel fängt diese Atmosphäre meisterhaft ein. Musikalisch ist die »Pavane«

ein Paradebeispiel für Ravels exquisite Orchestrierungskunst. Gleich zu Beginn erklingt das Hauptthema, das von einem Solohorn eingeführt wird. Dieser warme, leicht melancholische Klang prägt sofort die Grundstimmung. Ravel nutzt die Klangfarben des Orchesters, um das Thema immer wieder neu zu beleuchten, es von den Holzbläsern zu den Streichern und wieder zurückwandern zu lassen. Besonders auffällig ist die Verwendung von Harfe und gedämpften Streichern, die einen zarten, fast ätherischen Klangteppich weben. Der Mittelteil des Stücks bringt eine leichte Steigerung der Intensität, ohne jedoch die grundlegende Ruhe zu durchbrechen. Die Instrumentation wird zwar dichter, ohne jedoch schwer zu wirken. **Ravel beweist hier sein Gespür für Balance und Transparenz, selbst bei vollem Orchestereinsatz.** Das Stück verklingt schließlich in einer Art Resignation, doch mit einer erhabenen Schönheit, die lange nachklingt. Die »Pavane

pour une infante défunte« ist ein Meisterwerk der Eleganz und Empfindsamkeit. Sie entführt uns in eine Welt der Schönheit und der sanften Melancholie, und beweist Ravels unübertroffenes Talent, mit wenigen musikalischen Mitteln eine tiefe und bleibende Wirkung zu erzielen.

Claude Debussy wurde am 22. August 1862 in Saint-Germain-en-Laye bei Paris geboren und wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Sein Vater führte ein Porzellan-geschäft, seine Mutter war Näherin. Trotz der bescheidenen Herkunft wurde auch sein musikalisches Talent früh erkannt. Bereits mit zehn Jahren gelang ihm, 17 Jahre vor Ravel, die Aufnahme am renommierten Pariser Konservatorium. Dort studierte er Klavier, Harmonielehre und Komposition. Wie Maurice Ravel, so war auch Debussy ein eigenwilliger Schüler, der sich oft gegen die strengen Regeln und die akademischen Konventionen des Konservatoriums auflehnte.

Sein musikalischer Stil wurde von einer Vielzahl von Einflüssen geprägt. Debussy interessierte sich sowohl für die Musik Richard Wagners als auch für die Klänge des javanischen Gamelan-Orchesters. Die exotische Musik mit ihren non-westlichen Skalen und rhythmischen Komplexitäten inspirierte

ihn zur Erforschung neuer harmonischer und klanglicher Möglichkeiten. Nicht zuletzt aus diesem Grund gilt Debussys Musik als Bindeglied zwischen Romantik und Moderne. Wie einst Ludwig van Beethoven, öffnete Debussy in seiner Zeit die Tür für radikale harmonische Experimente und beeinflusste unzählige Komponisten nach ihm, nicht nur in der klassischen Musik, sondern auch im Jazz und in der Filmmusik.

»La Mer« ist zwischen 1903 und 1905 entstanden und gehört zu den berühmtesten und revolutionärsten Orchesterwerken aus Debussys Feder. Das Werk schildert keine konkreten Ereignisse oder eine lineare Geschichte, sondern ist eine faszinierende Studie über die vielfältigen Erscheinungsformen des Ozeans, von der sanften Dämmerung bis zum stürmischen Dialog von Wind und Wellen.

Debussy hatte schon seit seiner Kindheit eine tiefe Verbindung zum Meer, das er bei Besuchen an der Mittel-

meerküste und später in der Normandie kennenlernte. Er erwähnte einmal, dass das Betrachten eines Sonnenaufgangs nützlicher sei als das Hören von Beethovens »Pastorale«. Obwohl Debussy den Untertitel »drei symphonische Skizzen« wählte, weist das Werk durchaus Züge einer Symphonie auf, insbesondere in der zyklischen Verbindung der Sätze durch wiederkehrende Motive. Das Werk ist für ein großes Orchester instrumentiert, das Debussy meisterhaft nutzt, um eine reiche Palette an Klangfarben und dynamischen Nuancen zu erzeugen. Der erste Satz beschreibt das langsame Erwachen des Meeres von der Stille der Dämmerung bis zur vollen Beleuchtung des Mittags. Er beginnt mit einem geheimnisvollen, kaum wahrnehmbaren Flüstern in den tiefen Streichern und Harfen, aus dem sich allmählich musikalische Motive entwickeln. Lichtreflexe und Wellenbewegungen werden durch feine Holzbläserfiguren und changierende Akkorde

dargestellt. Der Satz gipfelt in einem strahlenden, oft als »Sonnenaufgang« interpretierten Höhepunkt, der die volle Pracht des Mittags auf dem Meer einfängt, bevor er sanft ausklingt.

Der zweite Satz ist ein leichtes, spielerisches Scherzo, das die Leichtigkeit und das unberechenbare Spiel der Wellen darstellt. Hier dominieren schnelle, flüchtige Figuren, schillernde Arpeggien und glitzernde Effekte, oft in den Holzbläsern und Harfen. Debussy schafft eine federleichte, kapriziöse Stimmung, die das Auf und Ab, das Sprudeln und Schäumen der Wellen nachzeichnet.

Der letzte Satz ist der dramatischste und intensivste der drei Skizzen. Er beschreibt die gewaltigen Kräfte des Meeres und den Dialog zwischen dem brausenden Wind und den aufgewühlten Wellen. Der Satz mündet in einem gewaltigen Höhepunkt, der die ungezähmte Kraft des Meeres mit majestätischer Wucht feiert.

Ludwig van Beethoven wurde in Bonn in eine Musikerfamilie geboren. Sein Vater förderte ihn mit strenger Hand und bereits mit zwölf Jahren war der junge Ludwig stellvertretender Hoforganist. 1792 zog Beethoven nach Wien, dem damaligen Zentrum der Musikwelt. Dort nahm er Unterricht bei Joseph Haydn und machte sich schnell einen Namen als brillanter Klavier-virtuose und Improvisator. Um 1802 begann Beethovens »heroische« Periode, die durch eine gewaltige Schaffenskraft und die Entwicklung eines zutiefst persönlichen Stils gekennzeichnet ist. In diese Zeit fällt auch der Beginn seiner fortschreitenden Taubheit, die ihn in eine tiefe Krise stürzte. Dennoch schuf er bedeutende Werke, die sich durch große Dramatik, Ausdruckskraft und erweiterte Formen auszeichnen.

So auch sein Violinkonzert D-Dur op. 61, das bis heute zu den meistgespielten und bedeutendsten Konzerten für

Violine und Orchester zählt. Beethoven komponierte es in relativ kurzer Zeit, hauptsächlich in den letzten Monaten des Jahres 1806 für den Geiger und Konzertmeister des Theaters an der Wien, Franz Clement. Die Uraufführung fand am 23. Dezember 1806 statt. Das Violinkonzert präsentiert sich in der klassischen dreisätzigen Form eines Solokonzerts: Das »Allegro ma non troppo« ist der umfangreichste und monumentalste Satz. Er beginnt mit einem berühmten und ungewöhnlichen, leise pulsierenden Paukensolo, das sich zu einem zentralen Motiv des Satzes entwickelt. Das Orchester stellt eine Reihe von Themen vor, bevor die Solovioline virtuos und kantabel einsetzt. Der Satz ist geprägt von einer lyrischen, oft nachdenklichen Atmosphäre, aber auch von Momenten strahlender Brillanz. Das »Larghetto« ist von tiefem Ausdruck und meditativer Ruhe geprägt. Die Solovioline entfaltet hier eine

gesangliche, oft elegische Melodie über einem sanften Orchesterteppich. **Der Satz wird oft als ein Dialog zwischen dem Solisten und dem Orchester interpretiert, der in einer Atmosphäre der Innigkeit verweilt.**

Das Finale ist ein lebhaftes und virtuoses Rondo, das die anfängliche Ernsthaftigkeit des ersten Satzes mit sprühender Energie und ausgelassener Freude ablöst. Das Hauptthema, ein eingängiges und rhythmisch prägnantes Motiv, kehrt immer wieder. Der Satz bietet dem Solisten zahlreiche Gelegenheiten, seine technische Meisterschaft zu zeigen, verbindet dies aber stets mit Beethovens typischem musikalischen Tiefgang.

Maurice Ravel, Claude Debussy und Ludwig van Beethoven lebten in völlig unterschiedlichen Zeiten und klanglichen Welten – und doch verbindet sie mehr, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Ihre Gemeinsamkeiten liegen weniger im Stil, sondern

vielmehr in ihrer Haltung zur Musik, in ihrer Innovationskraft und ihrer Wirkung auf die Musikgeschichte.

Daniel Huppert
Generalmusikdirektor

Daniel Huppert zählt zu den gefragtesten deutschen Dirigenten seiner Generation und hat als Generalmusikdirektor der Bergischen Symphoniker, wie als Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Zuger Sinfonietta für seine inspirierten Aufführungen und seine vielschichtigen Programme große Aufmerksamkeit erlangt.

Daniel Huppert studierte Violoncello, Dirigieren sowie Musikwissenschaft und Germanistik in Saarbrücken und Weimar, war Stipendiat des Dirigentenforums des Deutschen Musikrates und begann seine internationale Karriere als Assistent an der Opéra National de Paris (Bastille).

Im Alter von gerade 30 Jahren wurde er Generalmusikdirektor und Chefdirigent der traditionsreichen Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin und des Mecklenburgischen Staatstheaters und ging zuvor als Gewinner aus mehreren Dirigentenwett-

bewerben hervor – darunter der Witold Lutosławski Wettbewerb in Polen, der Deutsche Operettenpreis für junge Dirigenten der Oper Leipzig und des Dirigentenwettbewerbs des MDR Sinfonieorchesters Leipzig. 2009 erhielt er die Medaille für »Verdienste um die polnische Musik« des Polnischen Künstlerverbands.

Als gefragter Gastdirigent führten ihn Engagements zur Komischen Oper Berlin, an das Opernhaus Leipzig, das Staatstheater am Gärtnerplatz München und zu Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, dem SWR Sinfonieorchester Stuttgart, dem MDR Sinfonieorchester Leipzig, der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, dem Staatssorchester Darmstadt, dem Sinfonieorchester Münster, dem Philharmonischen Orchester Cottbus, der Magdeburgischen Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester Kiel und zum »österreichischen ensemble für neue musik«.



Frank Peter Zimmermann
Violine



Als Sohn einer Violinlehrerin lag die Wahl des Instruments für Frank Peter Zimmermann auf der Hand. 1965 in Duisburg geboren, begann er im Alter von fünf Jahren mit dem Geigenspiel. Mit zehn folgte sein erstes öffentliches Konzert, mit elf gewann er den Wettbewerb »Jugend musiziert« und kam im gleichen Jahr als Schüler von Valery Gradow an die Folkwangschule in Essen. Später studierte er bei Saschko Gawriloff und Herman Krebbers. Heute gehört er zu den erfolgreichsten und bekanntesten Geigern seiner Generation, und das, obwohl ihm Star- und Medienrummel grundsätzlich fernliegen. Für Zimmermann zählt ausschließlich die künstlerische Qualität, die er auf allen großen Bühnen der Welt, sowie in zahlreichen

Einspielungen bei unterschiedlichen Labels (darunter Sony Classica, BIS Records, hänssler CLASSIC, Decca u. a.) unter Beweis gestellt hat. Sein umfangreiches Repertoire reicht dabei von großen Solokonzerten bis zur Kammermusik, von Bach über Ligeti bis hin zu Uraufführungen zeitgenössischer Komponisten. 2007 gründete er gemeinsam mit Bratscher Antoine Tamestit und Cellist Christian Poltéra das Trio Zimmermann. Viele weitere weltbekannte Orchester, Dirigenten und Solisten gehören zu seinen regelmäßigen musikalischen Partnern. Zimmermann spielte bereits auf verschiedenen Instrumenten der Stradivari-Familie, aktuell spielt er auf der »Lady Inchiquin« von 1711.

**Erstes
Familienkonzert
König Karotte**

**So 07.09.25
16:00
Theater
Solingen**

**Jörg Schade
Erzähler**

**Daniel Huppert
Leitung**

ab 5

**Zweites
Philharmonischen
Konzert**

**Di 07.10.25
19:30
Konzerthaus
Solingen**

**Mi 08.10.25
19:30
Lutherkirche
Remscheid**

**Frederick Delius
»Idylle de printemps«
für Orchester**

**Joseph Haydn
Konzert für Violoncello
und Orchester Nr. 1 C-Dur**

**Felix Mendelssohn
Bartholdy
Symphonie Nr. 3 a-Moll
op. 56
»Schottische«**

**Julian Steckel
Violoncello**

**Daniel Huppert
Leitung**

Mit Energie und Engagement für Solingen.

Als einer der größten Förderer in Solingen übernehmen wir jeden Tag Verantwortung für unsere Stadt. Dabei unterstützen wir im Jahr zahlreiche Projekte in Solingen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.stadtwerke-solingen.de





DiVino

Cucina Italiana . Vinobar

Nach dem **kulturellen** Genuss darf
der **kulinarische** nicht fehlen.

Wir freuen uns, Sie in unserer gemütlichen Cucina Italiana und
Vinobar direkt gegenüber des Theaters begrüßen zu dürfen.

Konrad-Adenauer-Str. 78
42651 Solingen
T 0212.249 292 62
www.divino-solingen.de
restaurant@divino-solingen.de

Dienstag-Freitag
11.30 - 14.30 Uhr | 17 - 23 Uhr
Samstag Küche täglich bis
17 - 23 Uhr 21.30 Uhr
Sonntag & Montag Ruhetag

UM RESERVIERUNG WIRD GEBETEN!

DIE REINSTE FREUDE ...



Wir freuen uns, dass Sie ein/e Liebhaber/in guter Musik
sind. Auch wir schätzen die Bergischen Symphoniker –
sie sind der gute Ton unserer Stadt und unserer Kultur.

Wenn es um gute Noten für gepflegte Geschäftsräume
und eine saubere Umgebung geht, sind wir in unserem
Element. Mit rund 2.800 Mitarbeitern sind wir täglich
unterwegs und sorgen in unserer Region für Sauber-
keit, Pflege und Werterhaltung. Und wie Musiker in
einem guten Orchester, arbeiten wir gemeinsam daran,
dass sich unsere Kunden freuen: Ob Büro-, Gebäude-,
Praxen-, Klinik-, private Glasreinigung oder unsere Tech-
nischen Dienste – Schulten bietet Ihnen stets saubere
und individuelle Lösungen.

Wenn Sie mehr über unsere vielfältigen Dienstleistungen
wissen wollen, würden wir uns über Ihren Anruf freuen.

SCHULTEN
GEBÄUDEDIENSTE



42853 Remscheid · Nordstraße 38 · Telefon 02191 466-0
mail@schulten.de · www.schulten.de

SCHÖNE TÖNE GENIESSEN

EPE
MALERWERKSTÄTTEN

EPE Malerwerkstätten | Remscheid | Hindenburgstraße 60 | 02191 5910780 | www.epe-maler.de



DEN
THEATERBESUCH
AUSKLINGEN
LASSEN

„5 Biersorten
vom Faß“

„Direkt gegenüber
dem Theater“

„Cocktailkarte mit
über 50 Drinks“

„Biergarten mit
über 70 Plätzen“

Reservierungen unter:
Lokal: 0 21 91 462 00 44
Mobil: 0157 306 998 62
E-Mail: info@miroremscheid.de
Web: www.miroremscheid.de

„Küche Freitag & Samstag
bis 24 Uhr geöffnet“

Öffnungszeiten

(Okt.-April) Di-Sa: 18.00-1.00 | Küche: Di-Do 18.00-23.00 Fr+Sa 18.00-24.00
Von Mai bis Ende September sind wir auch am Montagabend für Sie da!

Anspruchsvoll geplant, wirtschaftlich gebaut.

Als Ihr großes Bauunternehmen der Region wissen wir genau, worauf es Ihnen ankommt: Wirtschaftlichkeit, Termintreue und genaues Kostenmanagement. Darauf verlassen sich unsere Business-Kunden seit über 125 Jahren.



Hochbau Weber Original Store Grillardor

- Generalunternehmung für Industrie und Investoren
- Hoch- und Schlüsselfertigbau
- Verkehrswegebau
- Ingenieur Tief- und Kanalbau
- Grundstücks- und Projektentwicklung



Dohrmann

seit 1895

AUGUST DOHRMANN GMBH
BAUUNTERNEHMUNG

info@dohrmann.de
www.dohrmann.de

Telefon 02191 208-0
Telefax 02191 208-203

Tickets

Teo Otto Theater
Remscheid
Konrad-Adenauer-
Straße 31—33
42853 Remscheid

Theaterkasse
02191/16 26 50

teo-otto-
theater.de

Theater und
Konzerthaus
Solingen
Konrad-Adenauer-
Straße 71
42651 Solingen

Theater / Konzertkasse
0212 / 20 48 20

theater-
solingen.de

Abendkasse
je eine Stunde vor
Beginn des Konzerts

Impressum

Bergische Symphoniker
Orchester der
Städte Remscheid
und Solingen GmbH

Konrad-Adenauer-
Straße 72—74
42651 Solingen

T 0212 / 25 08 64 0

willkommen@
bergische
symphoniker.de

Geschäftsführer
Stefan Schreiner

Redaktion
Manuela Scheuber

Texte
Katharina Buffart-Knees

Aufsichtsratsvorsitzender
Burkhard Mast-Weisz

Fotos
Louisa Stickelbruck
S. 16: Irené Zandel

Ton- und Bildaufnahmen
unserer Konzerte durch jede
Art elektronischer Geräte sind
untersagt und strafbar.



K. Kulturmanagement Solingen
Kulturmanagement Solingen

Kulturpartner



Medienpartner



Solinger Tageblatt

gefördert von



bergische
symphoniker.
de

